Zeitschrift: Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl

Herausgeber: Emanuel Fellenberg

Band: 1 (1808)

Artikel: Noch etwas über die Landwirthschaft von Hofwyl und ihre Tendenz

Autor: Fellenberg, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch etwas über die Landwirthschaft von Hofwyl und ihre Tendenz.

(Dieser Artikel ist nebst demjenigen, welcher über den gleichen Gegenstand im 4ten Hefte des Bernerischen Beobachters erschien, bloß für das Bernerische Publikum geschrieben worden. Auf Verlangen wird er aber nun auch einem größern Publikum mitgetheilt.)

Man wendet gegen die neue Feldbestellung ein; nicht ein jeder vermöge, wie das zu Hoswol geschehen sene, seine Felder nicht allein ohne Abtrag zu lassen, sonz dern sogar ganze Bohnen-Erndten in denselben zu vergraben und dis zwen Schuh tief umzupsügen. Weiß man aber auch, daß sich der Wylhof von einer drenßigzährigen lehenmännischen Berwahrlosung und Ausfaugung zu erholen hatte, nach welcher die verquekten Felder der reinen Brache durchaus bedursten, wenn Kultur und Düngung nicht bloß dem Unkraute frommen und die erbärmlichsten Erndten dasür belohnen sollten? Fernerhin werden zu Hoswyl nur ununtersbrochene Aussaaten, und — wir wiederholens — versdoppelte Erndten statt sinden.

Die Feig= und Feldbohnen=Düngung betreffend ist eine reifere Würdigung zu wünschen. In Folge perschiedener Versuche wird diese Düngung jest auf dem Wylhof nur noch zuweilen als zwente Erndte benutt; vermittelst derselben gewinnt man ohne Trans. portkosten mit 8 bis 10 Magen Bohnen das Aequivalent von benläufig 10 Fudern Stalldunger, d. h. wes nigstens vierfach den Geldwerth der Aussaat. Bearbeitung daben hat alle Vortheile der Brachkultur, aber nur gutes und bereits reines Land fann fo verbeffert werden. Fur bas Tiefpflugen fanden wir auch vielfache Beweggrunde. Allenthalben ben uns nahmen Steine die Stelle der Begetation ein, ben jeder Beackerung wurden Ufluge an deuselben zerrissen, ja einst bis sechse des Tags, nur durch zwen Züge; das war aller Bearbeitung unerträglich hinderlich und allzukostbar; durch das Tiefaufbrechen aber gewann man zu gleich Mauer = und Kalk-steine zu nothigen Banten. Ein Werk vollbrachte also das andere, mit sehr geringem Aufwande für jedes, und Hofwyl kann nun in Folge davon als ein verdoppeltes Gut betrachtet werden, wovon bald die eine, bald die andere Halfte, oder auch bende Theile zusammen, nach der Willführ bes Besitzers, Früchte tragen; setteres geschicht nehmlich ben tieswurzlichten Kulturen. Sier findet noch eine Erklärung ihre Stelle, die nehmlich: daß das Wasser, welches ben ber gewöhnlichen Beackerung auf kompaktem Grunde fogleich in der Tiefe von 6 Zollen stau= chet und sofort der Vegetation schadet, sich nach dem Tiefpflügen bis 24 Zoll hinunter seigen kann, also daß naffe Witterung keineswegs zu schaden vermag, und in trockener Zeit ift der tiefe Feuchtigkeitsbehalter von

noch wohlthatigerm Belang. Benm Dungen legt man nach der erwähnten Methode den Mist zwischen die bemeldte beide Guterschichte hinein, damit die eine und die andere durch die Vortheile der Gahrung und burch Vermischung mit dem Dunger sich bereichere. Der Vegetation der obern Schichte kommt derselbe fofort unmittelbar zu gut, der untern hingegen dasjenige davon, was dunghaftes unterwarts gespult wird: zum Besten der folgenden durch neues Tiefvflugen zuanbereitenden Erndten. Wird aber so tief aufgefahrene wilde Erde anch etwas abtragen? oder wie ware genug Dunger aufzutreiben, um fie fogleich fruchtbar zu machen? Wir glaubten allerdings felbst für diese Operation mehrere Jahre lang buffen zu mußen, aber Die Thatsachen, welche und deshalb berühren, antworten auch auf obige Fragen: man durfe fich in unferm Grund aufs Tiefpflugen hin die reichsten Kornund Rice = Erndten versprechen, wenn es schon keines= wegs möglich ware, dieselben durch ausserordentliche Dungung zu erschwingen.

Es ist endlich auch zur Reinerhaltung der Bekleisdung des Feldes von großem Belange, abwechselnd mit der Oberstäche und untern Schichte desselben so nach Belieben schalten und walten zu können. Der gessammte Landbauwird auf diese Weise durch zweckmäßige Maschinen, Fruchtwechsel, Düngungsanstalten u. s.w. zu einem sehr angenehmen Combinations: Geschäfte, welches auch für die Kultur des Volks von wohlthätigem Erfolge ist; was der volksommenste Pkug in

dieser Beziehung wirkt, scheint uns z. B. ausserst merke würdig zu senn, indem er sogleich dafür züchtiget, wenn man ihn nicht mit Ausmerksamkeit, behülslich und behend führt.

Und wie viel sicherer, als auf jede andere Weise, bleibt nicht im Schoose eines, nach dieser Methode kultivirten Landes, das Vermögen seiner Besitzer verswahrt? Wird uns eine Erndte vom Feuer verzehrt, oder gebricht uns der Dünger in Folge eines Fehlsiahrs, tritt Mangel an Feldarbeitern ein oder an Zugvieh, sind wir ausgeplündert und in Hungersnoth, so erleichtert uns die neue Kultur unser Loos um vieles; vermittelst derselben sinden wir allezeit Hülfe und Trost in wohlverpsiegter mütterlicher Erde.

Die gedachte Landwirthschaft, sagt man ferners, sepe aber auch noch in andern Beziehungen allzu kostbar. Man sehe nur die ungeheuren Arbeiten alle zu Hofswohl und das benspiellose Schiff und Geschirr daselbst und die erstaunlichen sowohl unter als über zirdischen Gebäude dieses Etablissements. Aber viele der Arbeiten, welche so sehr auffallen, sind nicht sowohl Eigensheiten der neuen Kultur, als Folgen eines individuellen Bestredens, den Armen des Landes ununterbrochenes Verdienst zu verschaffen, so sern nur die Kosten durch den Ertrag der Arbeiten gedeckt werden können. So viele Menschen, als sich's auf die Dauer thun läßt, nützlich zu beschäftigen, scheint uns heilige Psicht iedes Eigenthümers zu senn, und dieser Pslicht nach Waßgabe unseres Vermögens genug zu thur, fanden

wir in der That ungemein viele Hulfsmittel ben der neuen Kultur, für alle Alter und für bende Geschlechter; das wird man aber hoffentlich derselben nicht zum Vorwurf machen wollen.

Das erforderliche Schiff und Geschier betreffend, dürsen wir überdies behaupten, daß es jedem Bauern erschwinglich gemacht werden wird, und die Unkosten davon durch Verringerung der Arbeitsbedürsnisse und durch vermehrte Einnahme gar bald abgetragen senn sollen. Wir bitten auch zu bemerken, daß wir in Pferdhackensüsen und Wegessen oder Pflugschaaren bester Qualität jetzt schon zu eilf Kreuzer haben, was nach der althergebrachten Methode 22 bis 60 kr. kostete und daß der vortheilhaste Gebrauch derzselben auf steinichtem und steilem Boden keine Ausschleiben auf steinichtem und steilem Boden keine Ausschleibet.

In Absicht auf die landwirthschaftlichen Gebäude zum Behuse des Viehstandes und aller Arten von Vorråthe, haben wir eine ähnliche Ersparnis mit verdoppeltem Vortheil gewonnen. Die Ställe, welche disdahin nur im Winter besetzt waren, sollen in Zukunft zu allen Jahrszeiten angefüllt senn. Die mehrsten Berge werden allmählig, vermittelst der gleichen Wirthschaft, einen verdoppelten Werth gewähren und durch diese vervielfältigte Benutzung der Gebäude kann man sehr leicht, ohne Vermehrung derselben, der immer sortschreitenden Steigerung der Landesproduktion begegnen. Die Kornbehälter von Hosswil hingegen sollen den Vortheil verschaffen, 30 bis 40 Schulhohe Getraidehausen aller Art aufzuschütten, ohne daß diese des bis dahin gewohnten Wersens bedürsen. Unsere alten Thürme und andere sonst unbrauchbare Gebäude werden dadurch geeignet, uns den Ueberstuß fruchtbarer Jahre ohne Gefahr, noch Mühe, noch Kosten, auf mangelhaste Zeiten auszubewahren.

Den gleichen Dienst sollen uns, so oft wir's bestürfen, auch unsere Wurzelgewächs-Behälter in Absicht auf Erdäpfel, Möhren u. s. w. leisten, welche wir also auf jeden Fall, wenigstens ein Jahr lang, ohne die geringste Alteration, erhalten können; fürst allgemeine aber können die Gruben auf frevem Felde im Wesentlichen gleich dienen, wenn sie wohl eingerichtet sind. Endlich kann, vermittelst unserer Einrichtung zum Dampstochen, auf dem gleichen Feuer zehenmal mehr gekocht werden, als ohne sie; und vermittelst der Kelleranlage, durch welche die Milch im Winter in warmes und im Sommer in kaltes-Wasser zu stehen kömmt, trägt dieselbe in Vershältnissen, welche den unsrigen ähnlich sind, gar viel mehr ab, als sonst.

Man wähnte übrigens auch, der natürliche Graswachs werde durch unsere Kultur zerstört und das sein Wildnissen natürlich ist, kömmt und keineswegs also vor, da wo Menschen wohnen, wählen und herrschen. Nichts scheint uns im Gebiete unserer Landeskultur nachtheiliger, als ungleich mähenszeitige Grasarten durcheinander vermischt auswachsen zu lassen, oder Unkraut unter segenreichen Pflanzen, wie das

auf unsern fogenannten naturlichen Wiesen und Feldern geschiehet. Durch diese verderbliche Mischung wird der Reichthum aller Erndten, so wir suchen, erschöft: wenn auf jenen Fluren, der eine Theil der Beuerndte reif ift, so darf der andere noch nicht gemåhet werden; und befindet sich das mehrere Gras gezeitiget, so ist vom fruhern nichts mehr vorhanden. Der Nachtheil davon ist doppelt, weil die Pflanzen, welche bis zur Vollendung ihrer Blatter, das Land auf dem sie wachsen, verbesfern, dasselbe hingegen ausfangen, sobald sie an der Reifung ihres Saamens arbeiten. Wenn sie daher über die Vollendung ihrer Blåtter hinaus - stehen bleiben, so vermindert sich sowohl die Kraft des Bodens, als der Gehalt der heuerndte. Roch mehr aber leiden die cerealischen Rulturen unter dem gerügten Vorurtheil, ben der Erzielung reicher Reulinge, wie man die neuangelegten Feldfluren ben uns nennt. Wir dringen daher darauf, daß uns fere fogenannte naturliche Grasarten gefondert und nur gleichzeitige auf ein und ebendaffelbe Stuck Landes gefaet werden, und daß denn auch mit diesen, wo es fich thun lagt, ein gedeihlicher Fruchtwechsel statt finde. Die Einwendungen der Senne oder Rüher gegen diese Magnahme grunden sich blog auf verwersliche Vorur. theile; sie wurden allein durch Migbrauche erzeugt.

Die Sammlung der erforderlichen Grassaumen wird eine der zweckmäßigsten Aufgaben unserer vorhas benden Industrieschulen ausmachen, bis unsere Landesstultur auch dießfalls vollendeter senn wird. So wers

den auch in Beziehung auf dieses Bedürfniß sehr beträchtliche Summen Gelds, welche wir dis dahin für Saamen aller Arten ins Ausland warfen, in uns serer Mitte bleiben.

Endlich geben wir auch ben der neuen Kultur den Gefahren der Witterung niemals allzugroße Erndten auf einmal Preis; da uns unser Land den ganzen Sommer hindurch abträgt, so kann uns in keinem einzelnen Zeitpunkte so viel mit einander verderbt werden, wie das ben der bisherigen Landbestellung öfters geschahe.

Angenommen nun, der Wylhof z. B. koste 200,000 Pfund Ankauss und 100,000 Pf. Bollendungs Preis und vermittelst der letztern Summe werde der Abtrag dieses Besitskandes, es seye! nur um zwey Drittheil vermehrt, die Unkosten der Kultur aber werden beträchtlich vermindert: so läst es sich behaupten, die 100,000 Pf. Vollendungs Preis tragen wenigstens 2mal so viel ab, als die 200,000 Pf. Ankauss Preis: d. h. 200,000 Pfunden habe man einen Jahrszins von 5000 Pf. zu verdanken, der Zulage von 100,000 Pfunden aber, nebst der Arbeits-Ersparnis, denjenigen von 10,000 Pf. oder 10 Procent. Der Abtrag dieses Hoss wird aber ohne verhältnismäßige Vermehrung der Vorschüsse noch um vieles höher getrieben werden und zu einem uns glaublichen Punkte gelangen.

Nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Wirklichkeit dieser Steigerung und eines beständigen Fortschreitens derselben, seiner Zeit unwiderleglich darzuthun, halten wir uns gegen unser Vaterland für verpflichtet; jetzt aber sene es uns genug zu versichern, das es sich mutatis mutandis mit jedem Landgut in dieser Hinssicht ungefähr gleich verhalte, und daß daher nichts so kostbar sene, als Grund Eigenthum zu kausen und unverbessert benzubehalten, und niehts hingegen so unnachläslich und abträglich als wohlverstandene Kulturverbesserungen, von welchen zudem allerdings mehr, als man sichs wohl vorstellt, die Salubrität unsers Luftkreises und sogar auch die Temperatur unseres Klimas abhängt.

Dag übrigens Hofwyl nur als Typus von Verfuchsplaten und Unterrichtsanstalten beurtheilt werden durfe, haben wir bereits erklart, und was die dasigen Unlagen koften, wird feiner Zeit umftåndlich und bestimmt bekannt gemacht werden, damit man auch an denselben erfahre, was unausgesetzter Fleiß in der Kunst alles zu Ehren zu ziehen vermag, und was es auf sich hat, keineswegs zu tandeln, sondern wohlberechneten mannlich festen Schritts, weder zu haftig, noch zu zaudernd und ohne Zerstreuung, einer bestimmten Aufgabe unaufhaltsam genug zu thun. Man führe uns dagegen nicht mehr an, wie übel mehrere unserer dekanntesten alteren Landokonome mit ihrent Unternehmungsgeiste gefahren fenen. Gelbft unferm edeln Tschiffeli selig fehlten unnachläfliche Bedinge eines durchaus glucklichen Erfolgs zu dergleichen Unternehmen, obschon die Gegend von Moosseedorf ihn noch immer als den größten Wohlthater unseres Vaterlandes preiset, und wir sein ehrwurdiges Undenken

jest mehr noch, als nie bis dahin, tief gerührt, mit Liebe und dankvoller Hochachtung fenern. In unfern Berhaltniffen lebt man einem fo guten Bergen und großen Ideen nie ungestraft mit Ausschluß des Details mediums, durch welches allein unsere Herzlichkeit und Idealität im Erdenleben, auch ausser uns durchareis fend, wirksam und selbstständig, siegreich werden kann. Das Problem eines dießfallsigen befriedigenden Successes hanget von der Aufgabe ab, in der Ausführung angenommener Plane, bis zum Staube und junt Wassertropfe, jede Sache zu Ehren zu ziehen und jede Kraft, jeden Raum und jeden Zeitpunkt, ohne den vollen Umfang unferer Bestimmung je aus dem Auge zu verlieren, ohne je untreu zu werden - an den Verhältnissen, in welchen wir zu unserm Geschlechte und zu der Gottheit stehen. — sapienti sat.

Sollten wir hier nicht fragen durfen! ob wohl nicht jedermann in unserer Mitte eine heilige Verpflichtung auf sich habe, die sich auerliche Ohnmacht unseres Zeitalters zu beherzigen und die tiefen Wunden dessels ben heilen zu helfen?

Ob nicht dringende Staats und Partikular Bes dürsnisse jeden Schweizer auffordern, das Seinige dazu benzutragen um den innern Wohlstand unseres Landes wieder herzustellen und denselben von Umständen, wels che ihm fremde senn sollen, unabhängiger zu machen?

Ob nicht ein jeder unter uns streben sollte, das glorreiche Erb wieder herzustellen, das uns bis auf die neuesten Zeiten, die ehemalige Kraftfülle und Behülslichsteit unseres Völkerstammes hinterließ? Die

Die einzige muthmaßliche Beantwortung dieset Fragen, sollte allerdings hinreichen zu erklären und zu rechtsertigen, was seit sieben Jahren zu Hoswyl gesschiehet. Man erlaube uns jedoch zu diesem Zwecke hier noch einige Bemerkungen, welche auf dieses Unsternehmen Bezug haben, benzusügen.

Wie leben in einem Zeitalter, in dem blog leidende Berdienste nichts mehr gelten; nur unfer Bermogen, nur hohe Kraft und Thatigfeit bestimmen unser und der Nachwelt Loos. Das Beste wird demsenigen zit Theil, der seine physischen, intellektuellen und moralis schen Kräfte in Harmonie zur höchsten Behülslichkeit und Wirksamkeit treibet. Was von einzelnen mahr ift, ist's noch mehr von Gesellschaften und ganzeit Bolkern. Diejenigen, welche dahin gekommen find, ohne Ausnahme als ausführbar zu erkennen, mas alles im Gebiete menschlicher Wirksamkeit liegt, denen ist alles moalich, was nicht mathematisch unmöglich für fie ift. Vom größten Schauplate, bis zum kleins sten Flecke Europa's, wird das in unsern Tagen taus fendfältig anschaulich erwiesen, und nur durch eben dieselben Krafte, die, seit dem Beginnen der franzofischen Revolution, alles bezwingen, kann ein ganz Europa bedrohendes Schickfal von uns abgewendet, oder seine Dauer abgefürzt werden.

Zeigen wir und, durch ein hochst lehrreichest. Jahrzehend gewißiget, in diesem für unser inneres Thun und Lassen jest noch frenen Zeitpunkte, dem Beruse gewachsen, dem unsere Lage, unsere Verhält

misse und die Schicksale unserer Altvordern uns widmen, so werden wir auch von dem sonst so viele unserer Zeitgenosse vertretenden Helden dieses Zeitsalters immersort geachtet und günstig behandelt werden; oder wer sollte es noch verkennen, daß nicht seine Riesenkraft allein, sondern noch vielmehr die tiesen Gebrechen der überwältigten Mächte die Trauer dieser Tage erzeugt haben?

Mit unsern Kindern, mit unserm Bolke, ja mit unserm gesammten Vaterlande – wird es gehalten seyn, nachdem wir uns erweisen mögen – in Kraftübung und Krast-Entwicklung und in Behülslichkeit. Vermögen wir die erlittenen Verlürste durch Mittel zu ersezen, welche Hochachtung gebieten, trittet an die Stelle unserer unterdrückten Industrie eine reichere, unabhänzigere und in allen Beziehungen befriedigendere; wird es erwiesen, daß unser Fall in allem was von uns abhieng, nur unsere höhere Erhebung zu beweirken vermochte, so haben wir das Vergangene nicht mehr so sehr zu betrauren, und wir werden die Zuskunst getrost, ja froh erwarten dürsen.

Man hat nicht ganz Unrecht, der Kultur und Instulte neuerer Zeiten unsern Verfall bevzumessen. Das Gleichgewicht unserer Kräste ward dadurch aufgeshoben; man wurde jeder Pflicht fremd, nur mit seinen Nechten, mit thörichten Anmassungen vertraut, aller würdigen Anstrengung und jeder Veharrlichkeit entswöhnt. Selbstsucht ward zum herrschenden Charaksterzug der großen Menge, und Ländelen zu ihrem

Hauptgeschäfte. Der Eigennutz strafte sich aber auch hierin gar bald felbst. Der Städter z. B. warf nach hohen Zinsen die Kapitalien, welche unter dem Beding mäßigen Ertrags eine unserer würdige Industrie beleben und durch zweckmäßige Rultur dem Baterlande immerfort wachsenden Wohlstand und unbezwingliche Unabhängigkeit gewähren sollten, und jene Rapitalien find weggeworfen geblieben, und mit denselben auch die Vorschüsse, durch welche unser Wohlstand mit unfern Bedürfniffen gleichen Schritts und zweckmäßig hatte befordert werden konnen. Der beguterte Lands mann aber, hauptfächlich auf perfonliche Mastung und Hoffart bedacht, und auf Befriedigung seiner armseligen Dorfsleidenschaften, ließ lieber seine Best-Bungen unabträglich, als dem verdienstlosen Nachbarn zu geben, was dem Lande sowohl, als dem Arbeitsund Sulfsbedurftigen mangelt. Go erhob fich ein anderes der größten hindernisse der Wiederherstellung unseres Privat= und offentlichen = Wohlstandes. Dem einen und dem andern wurde ein hochst beschränkter Besitzstand sein alles, ein jeder machte sich selbst, und zugleich auch seinen Beruf zum Kruppel und das Baterland ward allen eine Leiche! Doch genug hier an diesen einzelnen Zügen unseres Verfalls. Nicht allein in hinsicht auf Bedürfnisse des Luxus, sondern auch durch diejenigen des nothwendigsten Lebensunterhalts wurden wir also immer abhängiger vom Auslande, und konnten auf diesem Wege nicht umhin, zulett in allen Beziehungen ganglich zu verarmen, wenn wir Mis nicht durch neue Behelfsmittel zu reiten versimöchten.

Eine Hauptquelle dieser Nebel bestehet in dem Misverhältnis unseres Landschulunterrichts und Erstiehungswesens überhaupt, zu unsern gegenwärtigen vaterländischen und Berufsbedürfnissen; sogar das heiligste unserer Herzens und Geisteszangelegenheiten ward zur Handwerkssache.

Es bietet sich hier als ein höchst wichtiges Problem unserer Untersuchungen an, ob der allergemeinste Erdensberuf, ob die Landwirthschaft so organissert werden könne, daß sie für alle Alter als Forsetzung dessen diene was die Schulen unserm Volke gewähren sollten?

Wenn es eine Landwirthschafts = Methode von bochft überwiegendem Ertrag giebt, beren wesentlicher Betrieb das Volk zugleich in der Aufmerksamkeit üben würde und im Ueberlegen, in einer gewissen Umfassung sowohl bessen, was auf einander folgt, als auch dessen, was gleichzeitig neben einander bestehet, und in einer sehr wichtigen Ordentlichkeit, Punktlichkeit und Subordination und die zugleich einen vortheilhaften Einfluß auf seinen sittlichen und religiosen Charafter håtte, so ware das erwähnte Problem durch die Einführung dieser Landwirthschaft ben uns befries digend gelöst; das Vaterland würde sofort gar bald durch einen neuen Nationalgeist beseelt, wieder für und ausieben und Liebe und Großthaten erzeugen , zum Segen und zur Glorie für alle seine Kinder, und die Megierungen wurden neue Finanzmittel haben, und

hinlängliche Militär = Schulen allenthalben — wo die gedachte Landwirthschaft betrieben werden könnte, Die auffallendsten Belege stehen uns bereits zum Behuf dieser Behauptung zu Gebote.

Mittlerweisen foll ben uns gezeigt werden

- 2. Welch ein ausserordentliches Produkt der Erde mit unverhältnismäßig geringen Rosten, allein durch zweckmäßige Industrie-Kombinationen von dazu gebildeten Menschen hervorgebracht werden könne.
- 2. Wie auf dem zu diesem Zwecke führenden Wege auch Kinder und Greise ihren Lebensunterhalt sinden, und also nicht allein den Uebeln der Hülfslosigkeit und der Bettelen gesteuert, sondern auch die Krast der Armen im Lande, dahin gebracht werden könne, zu dessen Segen und den Regierungen zu der höchsten Beruhigung zu dienen.
- Industrie-Schulen zu gelangen sen, welche zuerst die Stellen befruchten, auf benen sie blühen, dann in ihren nächsten Umgebungen und sofort weiters hin allgemein ohne Hülfe coercitiver Mittel und ohne Aufopserungen bewirken, daß die Reichen der Dorfschaften im Lande nicht umhin können voraus zu sehen, wie ihre vornehmen Kinder, den Kindern der bis dahin Hintangesetzten bald nachsstehen müßten, wenn sie den Armenschulen in den Erziehungsmitteln der Reichen ihrer Dorfschaften nicht nachkommen wollten. Bauernstolz, Dorfssherrschlicht und Reid sogar, sollen uns da, ber

denen, für welche es am meisten Noth thut zu sorgen, bewirken helfen, was wir einmal einst vergebens trachten würden aus reinern Quellen zu erlangen.

- Wie auf der gleichen Bahn nur um einige Schritte weiters, sobald für die große Menge, für Landleute und Handwerker gesorgt senn wird, in ländlicher Einfalt und Unschuld auch für das europäische Erziehungswesen höherer Stände und für alle Grade der Kultur, nebst den schönsten Blüthen ausgebildeter Humanität gefunden werden könne, was die heillosen Gebrechen des Zeitalters eben am dringendsten erheischen.
- Wie viel ganz vorzügliche Vildungsmittel für die wesentlichsten gesellschaftlichen Verufsarten in zweckmäßig dazu bereiteten landwirthschaftlichen Erziehungsanstalten liegen und zwar namentlich zum Vehuse des Handlungs- und des Wehrstandes. *)

^{*)} Das landwirthschaftliche Komptoir von Hosivyl 3. B. fleht mit jeder Landabtheilung dieses Guts und jeder Kultur, mit jedem Viehstand und jeder Futterungsart in Rechnung, wie mit Handels= baufern, mit welchen man in Geschaften steht, und wie mit vorgenommenen Spekulationen, zu welchen wir in verschiedenen Geschäften immerfort gute Gelegenheit haben. Alfo findet fich in unserm landwirthschaftlichen Wirkungskreise eben so gut eine Handlungsschule, als in den Handlungshäusern, wo man diese Schule bis dahin suchte. Es versteht fich, daß wir in unserer Buchhaltung die neuesten in diesem Fach gemachten Entdeckungen benuten, und jum Behufe des Wehrstands finden wir nicht meniger gunstig, die bochste Kraft der Taktik, in der vora habenden landwirthschaftlichen Berufsorganisation.

Mittel sinden laßen, die gefährlichen Militärmassen ihrer stehenden Truppen mit unserm gesellschastelichen Bestand immer inniger zu versechten undes dahin zu bringen, daß man dieselben benutzen. könne, ganze Länder in Gärten zu verwandeln, welche jetzt unter der Last des Militärs beynaher verschmachten, und unter derselben schwer leiden werden, so lange als nicht jeder Bauer ein guter Soldat, und jeder Soldat hinwieder ein guter Bauer senn wird.

Bu einer vollendeten Realisirung obiger Ideen kens nen wir keine schönere Lage, als die der Stadt Bern. Ihre Einwohner wurden dadurch an jahrlicher Einnahme von ihrem Commun-Vermögen und wohlfeilere Lebensmittel gewinnen, und ihre bereits so glorreich blühende Unterrichtsanstalten die befriedigendste Vol-Ienduna eines den Bedürfnissen unseres Zeitalters durchaus entsprechenden Erziehungswesens erhalten ; ihren nicht genug zur lobenden Armen = Berpflegungs= und Arbeitsanstalten waren dadurch neue, und in verschiedenen Beziehungen aufferst wichtige Sulfsmittel versichert, ihre edelsten und thatigsten | Burger aber mußten gleicherweise eine bis dahin nicht genug gewur= digte Laufbahn zum eigenen Glucke und zugleich zum gemeinen Besten eröfnet finden. *)

^{*)} Reine Laufbahn bietet uns jetzt noch so viel neue Lorbeeren an, als die oben bedeutete; es ist auffallend, wie der allgemeinste und wichtigste Erden-

Der schönste Regierungssitz der Schweiz würde alse in seinen Umgebungen auch zum schönsten Garten und Landwirthschafts-Typus derselben werden, ja zu einem, in ganz Europa benspiellosen Vereinigungsplatze aller Arten von Kultur in reizender Vollendung, so könnten wir auch hoffen, die Klust immer befriedigender ausgefüllt zu sehen, welche noch allzuost zwischen unsern Staatsmännern und dem Volke Statt sindet.

beruf sich bennahe allenthaiben noch in seiner Kindheit befindet, selbst unsere auf denselben sich beziehende Sprachzeichen find noch so bochst unbestimmt und unvollständig, daß sich die Ausars beitung eines zweckmäßigen landwirthschaftlichen Worterbuchs, als eine der ersten Erfordernisse der Bervollkommnung des praktischen Landbaus erweis fen wird. Jedes Rind follte gudem in ber Schule, von der zartesten Jugend an, die Elemente der Landwirthschaft kennen lernen, wenn schon jeht noch der arme Mann im Lande nicht einmal weiß, wie viel Mehl ihm ein gewisses Gewicht seiner aufe gelesenen Aehren abwerfen soll, und wie viel Brod er sich von diesem Mehl versprechen darf. Ach für die so aufferst wichtige Kraft der Armen hat Die Kultur so zu sagen noch nichts gethan! der Bauer weiß nicht, was z. B. eine gegebene Quantitat Milch von dieser oder jener Art Kuhe ben einer bestimmten Futterungsweise abwerfen foll, an Butter, an Ras, an Zieger und Schots ten; noch was er von dieser oder jener Kultur unter gewissen Voraussetzungen zu erwarten hat, obschon er dergleichen Angaben allerdings in Schuls buchern und im Ralender finden follte; denn es ist für die Moralitat des Volks vom allergrößten Bes lange, daß es sein Leben nicht in unwillführ= licher Nahrungsbefummerniß, in Miftrauen und Argwohn hindringen musse, und das wird nur

Vangen so geringe Vermögen des Stifters der dasigen Unstalten in so kurzer Zeit bewirkt werden konnte, was allda nun bald vollbracht senn wird, o was könnte dann nicht vermittelst der gesammten Vernerischen Ressourcen auf den dazu gehörigen Stadtseldern und durch ihren vervielsachten Abtrag geschehen, sobald man nur Hand in Hand schlagen wollte, zur Veförzderung eines höchst wünschenswerthen individuellen und allgemeinen Glücks!

Wir hehalten uns vor, seiner Zeit vermittelst des taillirter Vorschläge zu beweisen, daß wir auch in dieser Hinsicht keineswegs spanische Schlösser in die Lust bauen, sondern auf Realitäten ausgehen, zu welchen wir an Hoswyl bereits einen sichern Maßstab und ein zuverläßiges Prüfungsmittel aufgestellt haben. Den Umfang unserer Vorhaben mag indessen anmaßslich und verwegen sinden, wer dem Naturgange noch fremd ist, durch welchen von den angesührten Entwicklungen, die einen aus den andern siessen, ohne daß

dennzumal nicht mehr geschehen, wenn seine natürlichsten Verhältnisse, Bedürsnisse und Hülfsquellen, und ihre Beziehungen auf einander, ins Neine gebracht und jedermann so anschaulich gemacht senn werden, daß in Bezug auf dieselben kein Zweisel und keine Versuchung mehr Statt sinden könne; in jedem nicht durchaus verwerstichen Zustande, werden wir dadurch unglaublich an Ordnungsliebe und Wohlwollen, an Sittlichkeit und Religiosität gewinnen.

es irgend eines großen personlichen Verdienstes bedürfe, um zu den angezeigten Resultaten zu gelangen.

Aber hatten unsere Richter auch nur eine kurze Weile in dem Wirkungstreise von Hofwyl gelebt, so wurden sie zuverläßig ganz anders davon urtheilen. Die größten Unternehmen entstanden übrigens aus gerinascheinenden Beginnen. Zudem weiß der Stifter der Anstalten zu Hosivyl wohl, und das seit langem, wie weit er in isolirter Anstrenaung seine Endzwecke zu erringen hat, und auf welchem Dunkte seiner ge" meinnützigen Fortschritte man sofort für die fernern Erfolge seiner Unstrengung auf den landesväterlichen Sinn einer weisen Regierung und auf den Edelmuth und die wohlthatige Gemeinnutigkeit seiner Mitburger wird zählen konnen. Es ist vielleicht noch nicht an dem, daß dieser Fall sogleich eintrete, aber die Sache hingegen, der wir unser Leben weihen, ist jetzt auf einem Punkte, auf dem sie sowohl an sich selbst, als in ihren bereits unbestreitbaren Resultaten nur untersucht zu werden bedarf, um mit der hohen Wichtigkeit deffen, was für unser Vaterland und die Menschheit daraus entspringen muß, erkannt zu werden. Der Endsunterschriebene haltet fich daher nun für verpflich= tet, aufmerksam darauf zu machen, wie wichtig es zu unserm gemeinen Besten sene, daß die Bollendung einer so gemeinnützigen Angelegenheit so bald möglich über die Beschränktheit eines Partikularvermögens und über die Gebrechlichkeit eines individuellen Lebens weggehos

den werde, und mit dieser Erklärung, so wie auch durch seine darauf sich beziehende Anerdieten glaubt er seiner Psicht genug gethan und sich aller Verantwort-lichkeit in Hinsicht auf den Erfolg davon auf Mehrver-mögende entladen zu haben. Es wäre freylich sehr zu wünschen, und das zwar nicht allein für das Unternehmen von Hoswyl, sondern vielmehr noch für jeden andern gemeinnützigen Versuch, am allermeisten aber sür das gemeine Veste unsers Vaterlandes, daß man niemanden abschrecken möchte, vom guten Willen zu wohlthätiger Virtsamkeit und noch weniger von anssirengungsvoller Thatkraft in gemeinnützigen Untersnehmungen, wie das zwerläßig geschehen müßte, wenn man den guten Willen und die Anstrengung, welche sich zu Hosswyl erweisen, mißbrauchen würde.

Viele, welche auf dem gleichen Wege mehr leisten könnten als wir, dürsten nach einem solchen Schicksal dieses neuen vielversprechenden Versuchs, unserm Lande zu dienen, nicht thun was sie vermöchten zum gemeisnen Vesten, und welche Schande wäre das nicht für unser Vaterland!

Diesenigen, welche unserm Beginnen einiger Nebenstücksten wegen ungünstig senn mögen, werden es auch gewiß einst in mehrern Beziehungen bereuen, gethan zu haben, was die Geschichte von Hoswyl zu seiner Zeit alles an den Tag bringen wird und das zwar mit eben so unwidersprechlichen als merkwürdigen Belegen, o möchten sie es doch überlegen, welch unum:

stößliche, sandeskundige und immer sauter werdende Zeugen gegen ihr Benchmen sich allda aussprechen! möchten sie doch auch bedenken, zu welchem Nachtheil es ihnen selbst und dem Publikum gereichen müste, wenn man den uns nicht gemeinnützig senn dürfte, ohne ein Kreuz auf sich zu nehmen . . . ein Kreuz voll Kummers und voller Leiden. . . .

Wir wissen zwar wohl, daß sich eigentlich nur ein Millionar an ein Unternehmen von dem Umfange des unfrigen hatte wagen sollen; ware diefer aber beschrankter gewesen, so wurde dasselbe die zur Erreichung unferer Zwecke erforderlichen Bersuche und Aufopferungen nicht alle ertragen und den wesentlichsten Bedürfnissen unseres Landes nicht genug gethan haben; und da wir an unserm Vorhaben mehr als an unserm Leben hangen, so bliebe uns dieffalls nichts anderes zu thun übrig, als durch personliche Anstrengung und Entbehrungen aller Arten zu ersetzen, was und an vekus niarem Vermögen abgieng zur Ausführung unseres Plans. Diese Unstrengung und Entbehrungen find uns nun aber zur Gewohnheit geworden, und ber Himmel hat unser Thun und Lassen so weit gesegnet, daß sich jest unser Unternehmen behaupten und obfiegen würde, über alle Plackerenen, großer eben sowohl, als kleiner Unholde, wenn es schon keinen Benstand. um uns her finden follte. Man darf daher keineswegs wähnen, wir mochten und der Fortsetzung unserer Ana Arengung auf irgend eine Weise zu entziehen freben

wie wir es bis dahin gethan haben, ist alles, was wir nun noch wünschen für's Erdenleben! und auch nach unserm Tode noch soll unser Vermögen der Aufgabe, welche wir übernommen haben, gewiedmet bleiben.

Selbst, wenn wir uns nicht auf den landesväterlichen Sinn einer weisen Regierung, noch auf den Edelmuth und auf die gemeinnützige Wohlthätigkeit
unserer Mitbürger verlassen dürsten, zur befriedigendsien Ausführung des begonnenen Werks, so würden
wir es, wir wiederholen es, nichts destoweniger fortsehen und vollenden, so weit als unsere Kräste es
erlauben; nach allem was zu hofwyl seit sieben Jahren
trotz unglaublichen hindernissen bereits geschehen ist,
dürsen wir auch von der Zukunst alles weitere hoffen;
ein unbedingtes Vertrauen auf Gott, giebt unbedingte
und grenzenlose Kräste und eine unbefangene Nachwelt wird die Früchte davon würdigen. . . .

Ein ehrgeißiger Spieler würde, alles auf sein Leben bauend, auch ein solches Unternehmen lieber mit niemanden theilen wollen; aber der bisherige Stister der Anstalten zu Hosswyl müßte Psichtvergessen sen, um ausser Acht zu lassen, wem es vorzüglich zukommt, die Schweiz zu verehrungswürdigen Schieksfalen zu erheben, aus ihr eine geheiligte Burg bestriedigender Humanität zu machen und sie zwischen Frankreich, Deutschland und Italien zur Frenstätte

und jum Wechselplatz der bessern Kultur zu bestimmen, als Typus eines durch Vollkraft und Behülslichkeit, durch Tugend und Neligiosität auch in seinem Unglücke vollendeten Staats.

Hofwyl, den 19ten December 1806.

Phil. Em. Fellenberg.